

*Nemecká otázka a Československo (1938—1961) [Die deutsche Frage und die Tschechoslowakei (1938—1961)].*

Hist. ústav Slov. akadémie vied, Preßburg 1962, 291 S.

*Studia Historica Slovaca I und II.*

Preßburg 1963 und 1964, 252 S. und 287 S.

Die drei Werke wurden vom Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Preßburg herausgegeben; alle drei enthalten Arbeiten verschiedener Autoren. Während aber der erste slowakisch geschriebene Band sein Thema unkritisch propagandistisch mit der These, die Bundesrepublik Deutschland setze die Politik des Hitlerregimes fort, behandelt, bieten die beiden anderen Bände eine Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze fast aller namhaften slowakischen Historiker in deutscher, englischer und französischer Sprache in wissenschaftlich fundierter, instruktiver Form. Die Themen umgreifen die Geschichte der Slowakei von der Vorgeschichte bis zum Zweiten Weltkrieg. Der marxistische Einschlag wird dabei nur bei den Themen, die die jüngste Vergangenheit behandeln, stärker spürbar.

Der erstgenannte Band wird schon durch die ständige Bezeichnung der Bundesrepublik Deutschland als „Nemecká spolková republika“ (Deutsche Bundesrepublik) charakterisiert, die konstant als NSR abgekürzt wird. Das vorherrschende Niveau kann man etwa an der Arbeit von Václav Král über die „Abschiebung [odsun] der Deutschen aus der Tschechoslowakei“ ablesen. Král behauptet u. a., die „Deutschen im Grenzgebiet“ (= Sudetendeutschen) hätten schon 1943 gewußt, daß alle Großmächte „ihre vorläufige Zustimmung zum Abtransport der Nazisten aus der Nachkriegs-Tschechoslowakei“ gegeben hätten. Die Deutschen hätten also während des Krieges die Möglichkeit gehabt, sich als „Antifaschisten für die künftige Tschechoslowakische Republik“ einzusetzen. Immerhin muß Král doch einräumen, daß das Anwachsen der Sudetendeutschen Partei Henleins wesentlich durch die tschechische „bourgeoise“ Regierungspolitik und die daraus resultierende Arbeitslosigkeit der Sudetendeutschen verschuldet worden ist.

Mit der Vorgeschichte befassen sich in SHS I Titus Kolník (dt.) und in SHS II Bohuslav Chropovský (franz.), wobei sich Kolník mit der Datierung neuer germanischer Funde in der Slowakei aus der römischen Kaiserzeit eingehend auseinandersetzt, während Chropovský bereits für das 4. Jahrhundert n. Chr. eine slawische Besiedlung der Slowakei behauptet, ohne seine Ansicht näher zu belegen.

Zwei Arbeiten von J. Vlachovič beschäftigen sich mit dem Bergbau der Slowakei im 16.—18. Jahrhundert; in SHS I behandelt Vlachovič die Bedeutung der Kupferproduktion der Slowakei für den Weltmarkt an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert (engl.), in SHS II die Schemnitzer Bergakademie, die bis zum Ausgleich von 1867 die deutsche Unterrichtssprache verwendete und den fachlichen Nachwuchs für die gesamte Habsburger Monarchie ausbildete. Vlachovič weist darauf hin, daß die Freiburger Bergakademie in Sachsen sich in manchem nach dem Schemnitzer Beispiel gerichtet habe. Den Höhepunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit erlebte die Schemnitzer Bergakademie 1779—1792 unter Prof. Anton Ruprecht von Eggenberg, einem gebürtigen Schmöllnitzer, also einem Zipser Deutschen. Hervorgehoben sei noch der Beitrag von Peter Ratkoš, dem hervorragenden Kenner der Reformationszeit in der Slowakei, über die „Entwertung der ungarischen Kleinmünze 1521 und ihre Folgen in der Slowakei“ (dt.) sowie die ausführliche Besprechung seines Buches über den „Aufstand der Bergarbeiter 1525/26“. Ratkoš betont in seinem Werk, daß bei dieser Erhebung in den sieben oberungarischen Bergstädten die deutschen Bergleute infolge ihrer Verbindungen zu den Zentren des deutschen Bauernaufstandes die ideologische Führung gehabt hätten. Damit unterstreicht er den engen Zusammenhang, der gerade durch die Städte Oberungarns zwischen Ungarn und den deutschen Ländern bestand.

Ausführlicher als es hier möglich ist, müßte auf die Arbeit von L. Holotík „Beginnings of the Czechoslovak state in 1918 and the slovaks“ in SHS I eingegangen werden. Holotík übersieht z. B., daß die Arbeiterunruhen in der Slowakei und in den böhmischen Ländern 1917/18 durchaus keinen nationalen

Charakter trugen, erwähnt aber andererseits selbst als Orte mit Arbeiterunruhen in Böhmen Schluckenau, Troppau und Rumburg neben Pilsen und Kladno, in der Slowakei das überwiegend ungarische Kaschau und die überwiegend deutschen Orte Krickierhau und Krompach. Die Unruhen waren eben echte Hungerrevolten. Der Einfluß des slowakischen Proletariats auf die Entschlüsse der nationalen Führer der Slowaken wird weit überschätzt.

Von den jüngeren slowakischen Historikern beschäftigt sich Lubomír Lipták mit der deutschen Volksgruppe. Sein Aufsatz „Fašizácia nemeckej menšiny na Slovensku“ [Das Eindringen des Faschismus in der deutschen Minderheit der Slowakei] ist der einzige wirklich wissenschaftliche Beitrag in dem eingangs besprochenen slowakischen Sammelband. Lipták hat wertvolles Material zur Entwicklung der deutschen Volksgruppe zusammengetragen. Allerdings projiziert er die Entwicklung vom Zweiten Weltkrieg her und verkennt dabei, daß die 5% Deutschen in der Slowakei niemals Subjekt, sondern immer nur Objekt der Politik waren. Das Bestreben der führenden Persönlichkeiten der deutschen Volksgruppe war zwischen 1918 und 1938 die Erhaltung des Deutschtums, seiner Schulen und seiner kulturellen Wirkungsmöglichkeiten. Der „Aktivismus“, d. h. die Bejahung der Tschechoslowakei und die Mitarbeit im Staate war von solchen Männern wie Senior Schmidt, Dr. Frühwirth, Prof. Roland Steinacker oder Manouschek durchaus ehrlich gemeint. Lipták betont die starken Bindungen des deutschen Bürgertums in Budapest unmittelbar nach 1918. Diese „madjaronische“ Strömung gab es auch in der Intelligenz der Slowaken. Wenn von tschechischer Seite das Karpatendeutschtum zunächst eine gewisse Förderung erfuhr, sollte damit die madjarische Position geschwächt werden. Unausbleiblich war, daß dann das Karpatendeutschtum die geistige Verbindung zum Gesamtdeutschtum, namentlich zu Wien und zum Sudetendeutschtum suchte, aber ohne jeden irredentistischen Hintergedanken. Lipták weist selbst darauf hin, daß die Stärkung des deutschen Selbstbewußtseins in der Mittelslowakei (Hauerland) eine Folge der von der tschechoslowakischen Regierung mitverschuldeten katastrophalen Lage war. Zu den Quellen, die Lipták heranzog, ist zu bemerken, daß z. B. Polizeiberichte über Wahlversammlungen mit äußerster Vorsicht zu benützen sind, da manche Polizeiorgane das Deutsche nur mangelhaft beherrschten und auch das in die Protokolle schrieben, was man höheren Ortes gerne lesen wollte.

Lipták setzt in SHS I mit seinem Beitrag „Role of the German minority in Slovakia in the years of the Second World War“ die Geschichte der deutschen Volksgruppe fort. Dieser Aufsatz beweist die Notwendigkeit, auch von deutscher Seite eine solche Geschichte in Angriff zu nehmen. Es bleibt dabei die Frage, wie weit Lipták auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden Quellen überhaupt in der Lage war, zu einem annähernd objektiven Urteil über Stellung und Entwicklung der deutschen Volksgruppe in der Slowakischen Republik zu kommen. Vermutlich ist in seinen Quellen nichts darüber enthalten, daß Berlin schon 1943 daran dachte, den Führer der Volksgruppe Karmasin abzusetzen, und daß das Bestreben maßgebender Persönlichkeiten

dieser Volksgruppe darin bestand, den Einfluß Berlins möglichst gering zu halten. Bezeichnenderweise berührt Lipták die Auswirkungen des sogenannten slowakischen Nationalaufstandes von 1944 auf die deutsche Volksgruppe überhaupt nicht. Er muß aber selbst einräumen, daß diese durch die Assentierungen zur Waffen-SS von Männern weitgehend entblößt war. Die Bildung des Heimatschutzes, dem am 28. August 1944 noch keine Waffen zur Verfügung standen, war eine reine Notwehrmaßnahme, wie die Massaker an den Männern von Glaserhau, Hochwies usw. beweisen. Bei den „am meisten kompromittierten Faschisten“ handelte es sich um Lehrer, katholische Pfarrer, größtenteils aber um einfache deutsche Bauern und Arbeiter, die von den Partisanen in Slovenská L'upča interniert wurden. Die angeblichen Heimatschutzeinheiten, die in die Mittelslowakei vordringen wollten, bestanden aus einem Dutzend Personen in drei PKW, die lediglich die Lage der dortigen Deutschen erkunden wollten. Dabei wurde der Führer der Freiwilligen Schutzstaffel erschossen. Diese kurzen Anmerkungen mögen zeigen, daß gerade der zweite Teil dieser Geschichte der deutschen Volksgruppe in der Slowakei verzerrt ist, ob auf Verantwortung des Autors oder vielmehr auf Grund einseitiger, unzulänglicher Quellen, sei dahingestellt. Trotzdem müssen die Arbeiten Liptáks bei einer künftigen Geschichte der Deutschen in der Slowakei berücksichtigt werden.

Insgesamt geben die beiden Bände der Studia Historica Slovaca mit ihren Aufsätzen, die noch durch Buchbesprechungen und Tagungsberichte ergänzt werden, einen instruktiven Einblick in die Arbeit der slowakischen Geschichtswissenschaft. Der Rezensent möchte noch auf die Praxis des Ortsnamengebrauches hinweisen, die in den französischen und englischen Artikeln durchwegs in den slowakischen Namensformen, in den deutschen Artikeln hingegen in deutschen Namensformen, soweit solche bekannt und üblich waren, erfolgt. An manchen Stellen kommt ein gewisser Antagonismus zu wissenschaftlichen Ansichten madjarischer Historiker zum Ausdruck. Nationale Gegensätze sind eben auch in Volksdemokratien nicht völlig überwunden. Man kann auf die weiteren Bände der Studia Historica Slovaca gespannt sein.